

Flüchtlingsschicksal – Menschheitsschicksal

«Götteropposition gegen das Nationalitätenprinzip»

von Joachim von KönigsLöw / Emil Bock

Auf der Suche

Wie kann ich, über die Tagesmeldungen hinaus, tiefere Gesichtspunkte zum Phänomen der vielen Menschen auf der Flucht finden? – Diese Frage beschäftigt mich seit einigen Wochen. Auf der Suche nach Antworten, zwischen Gedanken über soziale und globale Fragen, klingt immer wieder auch die Weihnachtsgeschichte an; die Erzählung von der heiligen Familie, von der Suche nach Schutz, der Geburt im Stall und der Flucht nach Ägypten. Die Bilder von der Zeitenwende sind innere Begleiter, auch wenn sie die Ratlosigkeit wenig zerstreuen können.

Anfang November besuchte ich in Bochum einen Tag unter dem Titel «Flüchtlingsschicksal – Menschheitsschicksal». Von dieser sehr erhellenden Veranstaltung finden sich hier einige Berichte und Gedanken.

An verschiedenen Orten wurden in der Anthroposophischen Gesellschaft oder Bewegung in den letzten Wochen Veranstaltungen zum Thema durchgeführt. An vielen Orten sind auch Initiativen entstanden, Sammelaktionen oder Angebote für medizinische Erstversorgung, Schulklassen wurden für Flüchtlingskinder geöffnet. Stellvertretend für solche Initiativen folgt ein Bericht von einer kleinen Unternehmung in Dresden.

Benjamin Kolass

Die Jahrestagung des Arbeitszentrums Nordrhein-Westfalen der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland hatte den Blick auf das Flüchtlingsschicksal als Menschheitsschicksal gerichtet und daran die Frage geknüpft: «Was ist gegenwärtige Michael-Kultur?» Als Referenten waren Barbara Schiller von stART international und Joachim von KönigsLöw eingeladen. Barbara Schiller berichtete über die Perspektiven der Notfallpädagogik und von KönigsLöw blickte auf die spirituelle Seite des Flüchtlingsgeschehens. Aus seinem Beitrag hat Joachim von KönigsLöw einige Gedanken von Emil Bock ausgewählt und eingeleitet.

Bei der Vorbereitung zur Jahrestagung stieß ich auf einen bemerkenswerten Text von Emil Bock, in dem er über das Thema in geradezu hellsichtiger Weise spricht.

Es handelt sich um einen kurzen Artikel mit der Überschrift «Völkerwanderungen», der an unscheinbarer Stelle im Heft der Zeitschrift «Christengemeinschaft» von August 1947 (19. Jahrgang, Heft 7) steht. Angesichts der millionenfachen Flüchtlingsschicksale der damaligen Zeit könnte man meinen, dass das Denken, Fühlen und Wollen der Menschen sich im Blick auf die Ursachen, die Nöte und die Herausforderungen bei der praktischen Bewältigung und der Integration dieser Flüchtlingsmassen auf diese Probleme beschränkt hätte.

Nicht so bei Emil Bock! Das Erlebnis des Anblicks einer Schar von schäfermäßig gekleideten siebenbürgischen Flüchtlingen, die «nicht nur wie die Angehörigen eines anderen Volkes, sondern wie die Bewohner einen anderen Planeten» durch unsere Welt schritten, – «die geradezu kosmische Gelassenheit in ihren Gesichtszügen, in der Langsamkeit ihres Ganges, ihre völlige Nichtachtung des aufgepeitschten Tempos, dem sich alles ringsumher verschrieben hat», – lenken Bocks Gedanken von den Aktualitäten des Lebens um ihn herum zu der Frage nach den menschlichen Gründen des «Flüchtlingwesens», das er noch als

«Völkerwanderungen» bezeichnet, die es ja schon damals nicht mehr waren.

Ausgehend von der Evakuierung und Umsiedelung durch die Nationalsozialisten über Fluchtbewegungen des Kriegsendes sieht er, dass die Sieger die Politik der Vertreibung und Umsiedelungen fortsetzen, ja, dass das ganze 20. Jahrhundert bis dahin von solchen Entwurzelungen der Menschen bestimmt wird und erkennt, dass es tiefere Gründe für dieses Phänomen gibt.

Ich möchte auf einige Stellen hinweisen, an denen Emil Bock das zusammenfasst und komprimiert:

«Es ist mit Händen zu greifen, dass da Welten von schicksalsändernden, Völker durcheinanderwirbelnden Tendenzen durch die neuere Menschheit gehen, denen gegenüber diejenigen, die die Gesicke der Menschen zu leiten vermeinen, machtlos sind. Diese großen Bewegungstendenzen drängen sich durch alle Ritzen und Lücken der jeweiligen politischen Anschauungen und Systeme hindurch. Niemand will sie. Sie wollen sich gewissermaßen selbst und benützen nur die Spannungen und Explosionen zwischen den Völkern, um sich wie eine vulkanische Lava aus den tieferen undurchschauten Schichten an die Oberfläche emporzuarbeiten. (...)

Was vorliegt, ist, dass die Menschheit sich seit der letzten Jahrhundertwende im Sta-

dium einer rätselhaften, sich überall nur kaschierenden Völkerwanderungsbewegung befindet. Ein riesenmäßiger kosmopolitischer Zug geht durch die Welt. Es ist die eigentliche Götteropposition gegen das Nationalitätenprinzip, dass sich seit dem ausgehenden Mittelalter bilden müssen, das aber heute längst in eine ausschließlich verengende Verhärtung eingemündet ist. (...)

Alles Herumbuchstabieren an den wirtschaftlichen oder kriegerischen Anlässen, durch die die Völker auf den Weg ihrer großen Wanderungen gebracht worden sein sollen, ist ein hilflos-stammelndes, völlig unzureichendes Tasten nach Vorgängen, die sich in Wirklichkeit in viel umfassenderen menschheitlichen Tiefenschichten zugetragen und nur an der Oberfläche die Verschiebungen in der Gruppierung der Erdenmenschheit bewirkt haben. Die Ursache aller großen Völkerwanderungen war jedesmal letzten Endes ein umfassender Aufwachsprozess, der durch den Gesamtleib der Menschheit hindurchfuhr und die Ergreifung und Entfaltung neuer menschlicher Seelenkräfte zum Ziel hatte. Vielleicht kommen wir ein wenig näher an die wirkliche Größe der Gegenwartsschicksale heran, wenn wir erkennen, dass wir auch heute mitten darinstehen in einer großen Völkerwanderungsbewegung, die äußerlich zu allerlei Umgruppierungen führt, die aber innerlich das Erwachen der Menschheit zu einem neuen Bewusstsein und zu neuen schöpferischen Möglichkeiten des geistig-seelischen Lebens bewirken soll.

Solche Gedanken und Erkenntnisse dürfen natürlich nicht blind machen gegenüber dem brutalen Unrecht, das im Zusammenhang mit allen möglichen Evakuierungsunternehmungen durch unser Zeitalter geht. Vielleicht können sie aber doch hie und da zu der Größe und Weite des Blickes führen, die vieles von den brutalen Zwangsläufigkeiten des heutigen Lebens besser zu ertragen und zu meistern erlauben.»

Emil Bock erwähnt es zwar nicht ausdrücklich, aber man darf wohl in diesen Erscheinungen das Wirken von Zeitgeistern sehen, die die früheren Bindungen des Menschen durch Volksgeister teils pervertieren, teils ganz aufkündigen wollen, letzten Endes aber, damit ein kosmopolitischer, den Menschen individualisierender Zug durch die Menschheit gehe – wie das im Sinne des wahren Zeitgeists Michael ist und durch die Tat Christi veranlagt ist.



Nachklang

Neben der Frage nach der praktischen Arbeit mit den Flüchtlingen vor Ort – Barbara Schiller berichtet eindrucksvoll von den Aufgaben ihres Vereins in den verschiedenen Ländern wie der Türkei, dem Libanon oder Georgien – warfen wir auch immer wieder einen Blick auf die besonderen Impulse und Verknüpfungen des Michaelischen Zeitalters.

Über 80 Gäste kamen zu uns ins Haus Oskar nach Bochum und es entstanden bewegende Begegnungen und vertiefende Gespräche. Die Atmosphäre war, trotz der persönlichen Anteilnahme an den gehörten, manchmal traurigen Geschichten, der sich auf der Flucht befindenden Menschen, fröhlich. Die Gemeinschaft, die Bereitschaft in diesen herausfordernden Zeiten zu helfen, verband die Mitglieder des Arbeitszentrums an diesem Samstag auf besondere Weise. Auch nach dem offiziellen Teil leerte sich der Saal kaum merklich.

Nachdem Hadwig Keser einfühlsam mit ganz persönlichen Erzählungen durch das Totengedenken führte, warfen wir einen Rückblick auf die Arbeit des Jahres und einen Vorblick auf die Aufgaben, die im kommenden Jahr auf uns warten. Mit Freude stellten wir fest, dass die Planung der «Festtage Anthroposophie» zu Michaeli 2016 auf große Zustimmung trifft. Ein Ereignis, auf den wir als Arbeitszentrum gemeinsam schauen können und in dem ein jedes unserer Mitglieder wirksam werden kann.

Melanie Hoessel

Für das Arbeitszentrum Nordrhein-Westfalen

Besuch in einem Flüchtlingsheim

Zum diesjährigen Michaelifest besuchte ich mit meiner 7. Klasse ein Flüchtlingsheim, welches ganz in der Nähe unserer Schule eingerichtet wurde. Die Kinder hatten kleine Geschenke eingepackt: Stifte, Papier, Knetwachs, Edelsteinchen, Haarspangen, Süßigkeiten und anderes. Aufgeregt und durchaus auch etwas ängstlich machten wir uns auf den Weg. – Was würde uns erwarten? – Am Tor wurden wir ausführlich kontrolliert und belehrt. Dann durften wir hinein. Wir waren die jüngsten Besucher bis dahin. Zu der Zeit wohnten dort viele junge Männer und einige Familien vor allem aus Afghanistan.

Nach anfänglicher Unsicherheit kamen wir schnell in Kontakt. Die Menschen dort wollten vor allem unsere Sprache lernen. Es bildeten sich kleine Gruppen, manche mit Kindern, andere mit Erwachsenen. Begierig griffen sie nach unseren mitgebrachten Bildkärtchen und ließen sich die Worte vorsagen. Meine Schüler hatten kleine Wörterbücher gemalt mit den entsprechenden Vokabeln. Einige Jungs waren schnell zum Fußballspielen gegangen. Da gab es dann ein deutsch-englisches Gemisch zwischen den Spielern, das in der letzten halben Stunde von allen Schülern aufgegriffen wurde, als wir noch draußen spielten. Die Sonne gab ihr Bestes. Mit vielen Umarmungen verabschiedeten wir uns. Ein 17-jähriger Afghane fragte die Schüler, wohin sie jetzt gingen. Sie sagten: «Back to school.» Darauf sagte er, wie sehr er sie beneiden würde, er würde so gerne wieder in die Schule gehen. Das gab meinen schulmüden, langsam pubertären Schülern zum Abschied doch sehr zu denken.

Dietlinde Gille

Klassenlehrerin der Klasse 7b an der Freien Waldorfschule Dresden

Vom Charakter anthroposophischer Meditation

Vorblick auf die Jahrestagung und Mitgliederversammlung vom 17. bis 19. Juni 2016 in Hamburg

«Man braucht weder bloß zu verweilen in dem abstrakten, grüblerischen Denken, wobei man sich einsiedlerisch in der Seele abschließt, noch sich hinzugeben dem bloßen Hinhören und Hinsehen auf das, was die Ohren und Augen wahrnehmen können. ... Das Meditieren ist ein mittlerer Zustand. Es ist weder Denken noch Wahrnehmen. Es ist ein Denken, das so lebendig in der Seele lebt, wie das Wahrnehmen lebendig lebt, und es ist ein Wahrnehmen, das nichts Äußeres, sondern Gedanken in der Wahrnehmung hat.» So beschreibt Rudolf Steiner (GA 147, S. 99) die besondere Bewusstseinsqualität des Meditierens.

Das Meditieren möchte nicht als Pflicht, sondern als selbstverständliches Bedürfnis, ähnlich wie Hunger und Durst in der Seele leben. Denn es kann «die einzige wirklich völlig freie Handlung in diesem menschlichen Leben» werden. (GA 305, S. 79f) Allerdings kann es trotz glühender Vorsätze jeden Tag unterlassen werden. Es betrifft eine tiefere Schicht des

Menschenlebens. Astrale Erregung reicht nicht aus, um seinen tragenden Grund zu bilden. Der liegt in der Vitalorganisation des Menschen, im Bereich seiner Lebensvollzüge, der Region des Ätherischen, wo neben Wachstum und Fortpflanzung auch Gedächtnis, bleibende Gewohnheiten, Temperament, Gewissen und Charakter des Menschen Gestalt gewinnen.

«Versprechen wir uns, nicht einem anderen, sondern nur uns selber einmal, dass wir diesem Meditieren treu bleiben, dann ist das an sich eine ungeheure Kraft im Seelischen, dieses sich einfach treu bleiben können.» (GA 305, aaO)

Bereits in der Philosophie der Freiheit wird auf die besondere Qualität der seelischen Tätigkeit im Denken hingewiesen, die zur «in der menschlichen Wesenheit liegende(n) Richtkraft» werden kann und das Wollen zuletzt frei macht. (GA 4, S.204) Ihre Entwicklung bedeutet nicht weniger als den Menschen zum Menschen werden zu lassen.

«Geistiger wird man durch die innere willensgemäße Arbeit innerhalb der Gedanken. ... Und je stärker, je intensiver dieses innere Willensstrahlen wird in dem Elemente, wo eben die Gedanken sind, desto geistiger werden wir.» (GA202, S. 201f)

Der hier umrissene Zusammenhang weist auf den besonderen Charakter der anthroposophischen Meditation hin. Er soll zum Inhalt der nächsten Mitgliederversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Hamburg werden, die vom 17. bis 19. Juni 2016 im Rudolf Steiner Haus am Mittelweg stattfinden wird. Der vorläufige Arbeitstitel der Tagung lautet:

Meditativ bewusst sein: Ein Weg zur Selbstbestimmung des Menschen.

Wir möchten alle Mitglieder und Freunde der anthroposophischen Gesellschaft und des anthroposophischen Lebens schon heute auf dieses Ereignis aufmerksam machen und herzlich dazu einladen!

Hartwig Schiller

40 Jahre Eurythmieausbildung Witten

Im November fand am Institut für Waldorfpädagogik in Witten/Annen eine Festwoche zum 40jährigen Jubiläum der Eurythmieausbildung an diesem Ort statt. In vielfältigen Veranstaltungen entstand ein reiches Bild ihrer besonderen Prägung und ihres fruchtbaren Wirkens. In besonderer Weise der ich-haften Erkenntnisbemühung am eurythmischen Gestalten verpflichtet, trat die mutvolle Zukunftsverpflichtung der Mitarbeitenden in Erscheinung.

Sie erinnerte an ein Wort Rudolf Steiners: «Wir haben in uns Griechenland, Rom und die Zukunft. ... Der Lehrer sollte nicht losgelassen werden zu unterrichten und zu erziehen, ohne dass er einen Begriff bekommt von dem, wie in unserer Kultur hereinragen Vergangenes und Zukünftiges, römisches Rechtswesen, griechische Geistessubstanz, und der unbestimmte Rebell der Zukunft, der uns rettet.» (GA 298, 17. 8. 19)

Hartwig Schiller

Allgemeine Anthroposophische Sektion

Am 17. und 18. Oktober führte der Initiativkreis zur Entwicklung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion in Deutschland im Anthroposophischen Zentrum in Kassel ein erstes öffentliches Arbeitswochenende durch.

Gioia Falk, Wolfgang Kilhau, Hartwig Schiller und Bodo von Plato hatten das Thema «Ich und Weltgeschehen» gewählt, um eine Einführung in die Praxis anthroposophischer Meditation zu geben. Der Satz: «Ich empfinde mich denkend eins mit dem Strome des Weltgeschehens.», aus dem ersten Kapitel der Schrift «Die Schwelle zur geistigen Welt» (GA 17) bildete dafür das Zentrum der Tätigkeit.

Etwa 70 Teilnehmer ließen eine dichte Arbeitsatmosphäre entstehen und äußerten den Wunsch nach einer Fortsetzung dieser Initiative.

Hartwig Schiller

Notizen aus dem Arbeitszentrum ...

... Berlin

Eine Besonderheit der letzten Monate war die gemeinsame Busfahrt zur Aenigma-Ausstellung nach Halle ins Kunstmuseum Moritzburg und zur Grabkapelle in Schloss Ostrau mit Führungen von Reinhold Fäth und Matthias Mochner.

Bei den Veranstaltungen im Rudolf Steiner Haus gibt es ein Novum (und kleines Wagnis): eine einjährige Reihe von Filmvorführungen zur Anthroposophie.

Sebastian Boegner

... Oberrhein

Der Leitungskreis ordnet derzeit die einzelnen Arbeitsbereiche des Arbeitszentrums neu. Im Sekretariat hat Frau Gabriele Schulten ihre Arbeit begonnen. Wolfgang Drescher ist nun auch für die Geschäftsstelle verantwortlich. Manfred Schleyer übernimmt die Aufgabe des Kontaktes zu den Zweigen.

Wolfgang Drescher

Weniger ist oft viel mehr

Bericht von der Konferenz der Generalsekretäre vom 3. bis 6. November am Goetheanum

Die Konferenz der Generalsekretäre hatte sich eine konzentrierte Themenwahl vorgenommen, die sich als außerordentlich zentral und gewichtig erwies.

So dienten die fünf Gesprächsabschnitte zur Vorbereitung der Michaelikonferenz 2016 nicht einer vor allem organisatorischen Aufgabe, sondern wurden zur Gelegenheit einer esoterischen Arbeit an den vier Strophen des Grundsteinspruches, an die sich die äußeren Erfordernisse fruchtbar anschlossen. Die Vertreter aller Kontinente wirkten dabei einander ergänzend und anregend miteinander, ein kosmopolitischer Dialog michaelischer Prägung entstand. Es sind besondere Momente, in denen man eine solche Übereinstimmung von anthroposophischer Bewegung, Gesellschaft und Goetheanum erleben kann. Sie dürfen nicht übersehen werden und können eine gegenwärtige Zukünftigkeit der anthroposophischen Gesellschaft bezeugen.

Die Substanzbildung für eine wirksame Michaelikonferenz im kommenden Jahr wird dadurch vorangebracht und in Verbindung mit den Überlegungen für das neue Jahresthema (Selbsterkenntnis und die Begegnung mit dem Bösen) wird eine überzeugende Aktualität erkennbar.

Einen weiteren Schwerpunkt in den Beratungen bildeten die besonders in angelsächsischen Ländern inszenierten Angriffe auf die Anthroposophie in Form von Rassismus- und Faschismusvorwürfen. Das hatte an verschiedenen Orten schmerzliche Auswirkungen. Es hat sich eine Redaktionsgruppe gebildet (René Becker, Marjatta von Boeschoten, Hartwig Schiller, Jaap Sijmons, Jeremy Smith, Justus Wittich), die mit weiteren Autoren eine geeignete Publikation erarbeiten will, um den genannten Vorwürfen in fundierter und aktueller Weise zu begegnen. Dabei sollen globale, nationale, regionale und lokale Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Insgesamt waren die behandelten Themen gesellschaftsnah. In Gesprächsgruppen berichteten die Generalsekretäre von Beispielen gelungener Ereignisse und von Problemen im zurückliegenden Arbeitsjahr. Das Gelungene betraf dabei fast immer Initiativen, die Menschen zu anthroposophischer Arbeit zusammenbrachten, Probleme traten in Form von Lähmung, Banalisierung und Separatismen auf. Durch den Überblick entstand manch gegenseitige Anregung.

Einen menschlich berührenden Punkt bildete die Vorstellung der beiden neuen

Sektionsleiter Stefan Hasler (Redende und musizierende Künste) und Gerald Häfner (Sozialwissenschaften).

Auch die Darstellung zur Entstehungsgeschichte und Arbeitsweise des Esoterischen Jugendkreises durch Michaela Glöckler war für viele Teilnehmer ein tiefes Erlebnis, insofern einige von der Existenz dieses Kreises bisher keine Kenntnis besaßen. Mit Hinweis auf die Veröffentlichung der zentralen Dokumente in GA 217 und GA 366/III entstand ein einfühlsames und umfassendes Bild seiner Existenz.

Zuletzt zeigte eine Übersicht über die Entwicklung der Finanzen am Goetheanum für den jetzigen Augenblick einen erfreulichen Stand. Trotz des erheblichen Aufwandes, der für die Neuinszenierung des Faust, die umfassenden Sanierungs- und Renovierungsarbeiten am Bau sowie für den laufenden Haushalt erbracht werden muss, ergibt sich durch eine größere Erbschaft für 2015 ein weitgehend ausgeglichenes Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben. Gleichwohl besteht für 2016 und die nachfolgenden Jahre ein nicht unerhebliches strukturelles Defizit.

Hartwig Schiller

Zur Ausstellung «Friedensimpulse von Frauen»

Ursprünglich nur für die Tagung «Impuls Frieden – Kulturarbeit Anthroposophie» der deutschen Landesgesellschaft, Juni 2015 in Kassel, konzipiert, ergaben sich nun einige Kooperationen. Die Ausstellung war bereits im Frauenmuseum Bonn zu sehen, im Rahmen der Ausstellung «Frauen in Krieg und Frieden. 15-45-15. Geschichte, Dokumente, zeitgenössische Kunst». Spontan und kurzfristig ergab sich die Gelegenheit, die Schautafeln auch im Rudolf-Steiner-Haus Bonn zu präsentieren.

2016 hängen die Tafeln vom 15. Januar bis 13. März wieder im Anthroposophischen Zentrum Kassel. Ein Begleitprogramm richtet sich verstärkt an die Öffentlichkeit. Es ergab sich zudem die Zusammenarbeit mit dem «Archiv der

deutschen Frauenbewegung» in Kassel. Frau Dr. Kerstin Wolff erstellt in Erinnerung an Helene Stöcker eine neue, weitere Schautafel, die am 26. Januar feierlich enthüllt wird. Schauspielerinnen aus Kassel lesen Passagen aus Briefen und Texten von Helene Stöcker (26.1.) und Cato Bontjes van Beek und Sophie Scholl (1.3.). Am 16.2. hält die Kunsthistorikerin Dr. Ellen Markgraf einen Vortrag über Käthe Kollwitz.

Die nächste Station ist dann das Rudolf Steiner Haus Frankfurt/Main (11. April bis 2. Juni 2016). Das Arbeitszentrum präsentiert hier die Ausstellung wieder mit Begleitveranstaltungen, die noch in Planung sind.

Barbara Messmer

Begleitprogramm in Kassel:

– Dienstag, 26. Januar 2016, 20 Uhr

Einleitung zu Helene Stöcker und Lesung, mit Dr. Kerstin Wolff (Archiv der Deutschen Frauenbewegung), Eva-Maria Keller (Staatstheater Kassel)

– Dienstag, 16. Februar 2016, 20 Uhr

Einführung in das Werk von Käthe Kollwitz und Bildbetrachtung, mit Dr. Ellen Markgraf (Anthroposophisches Zentrum Kassel/Kulturkreis)

– Dienstag, 1. März 2016, 20 Uhr

Einleitung zu Sophie Scholl und Cato Bontjes van Beek und Lesung, mit Britta Hoffmann (Wolfenbüttel/Frauenrat) und Sabine Wackernagel

Faust – Geld und Mythos

Themenabend mit künstlerischer Einführung, Workshops und Auszügen aus Szenen der neuen Faust-Inszenierung am Goetheanum

mit Rob Schapink (Eurythmie), Christian Peter (Regisseur) und weiteren Künstlern der Goetheanum-Bühne. Moderation: Gioia Falk (Generalsekretärin der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland und Eurythmistin).

Aus uralten mythologischen Bildern schuf Goethe ein hochaktuelles Drama, den Faust. Besonders im Zweiten Teil erfahren wir darin Fausts Schritte hin zu äußerer Macht und Reichtum. In diesen Schritten spiegelt sich ein Weg, auf dem Faust sein Inneres entwickelt. – Welche Motive der Mythologie finden sich in Goethes Drama? Welche Bewusstseinsstufen durchwandert Faust auf seinem Weg? Und welche Anregungen gab Rudolf Steiner zur Darstellung bestimmter Szenen? – Solche

und ähnliche Fragen sollen an dem Abend behandelt werden. In einer Einführung mit kleinen Demonstrationen, aber auch in gemeinsamer künstlerischer Arbeit mit Eurythmie, Sprache oder Schauspiel.

G. Falk, B. Kolass, K. Fechter

16. Januar 2015, 20 Uhr, Freie Waldorfschule Freiburg-Wiehre, Schwimmbadstraße 29

**Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, Arbeitszentrum Freiburg, Tel 0761 / 25559
info@azoberrhein.de**

Meditation in Ost und West – Ich und Nicht-Ich und die Rolle des Denkens

Fragt man heute in der Bevölkerung nach «Meditation», stößt man dabei fast ausschließlich auf Formen der buddhistischen Meditation. Die anthroposophische Meditation ist nach wie vor praktisch unbekannt. Dem möchte die Tagung «Meditation in Ost und West» im Februar 2016 in Stuttgart Abhilfe schaffen, indem sie die anthroposophischen Ansätze mit den buddhistischen nach der überaus erfolgreichen ersten Tagung 2015 erneut ins Gespräch bringt.

Ein Hauptunterschied ist dabei, dass sowohl der ursprüngliche Buddhismus (Hinayana) wie der später entstandene Mahayana-Buddhismus das Ich als nicht-existent betrachten, als eine zu überwindende Täuschung und an dessen Stelle vom Nicht-Ich (Anatman) sprechen. Zu diesen Traditionen gesellt sich als dritte die des tantrischen Buddhismus, der zur Frage von Ich und Nicht-Ich eine eigene Perspektive und dementsprechend auch eine andere Meditationspraxis entwickelt hat, die heute z.B. in Japan als Shingon-Buddhismus bekannt ist.

In der anthroposophischen Meditation spielt hingegen das Ich eine zentrale Rolle, Steiner spricht dabei von einem niederen und einem höheren Ich.

Die damit verbundenen Fragen der Meditationspraxis, vor allem im Hinblick auf

die Rolle des Denkens, aber auch der Konsequenzen für das ethisch-moralische Leben, sollen auf dieser Tagung in Vorträgen, Workshops und Gesprächen bearbeitet werden. Dabei geht es in diesem Vergleich auch darum, angesichts der weiten Verbreitung der östlich inspirierten Meditationsarten, sich der im Abendland im Rahmen der christlichen Mystik über viele Jahrhunderte hinweg gewachsenen Meditationspraktiken bewusst zu werden, um diese in einen unserer Zeit entsprechenden Meditationsweg mit einzubeziehen. Die Tagung richtet sich mit ihrem interreligiösen Ansatz an eine breite und am Thema «Meditation» interessierte Öffentlichkeit.

Neben verschiedenen Vorträgen wird es wie schon auf der ersten Meditationstagung wieder die Möglichkeit geben, die unterschiedlichen Formen von Meditation in Workshops kennen zu lernen. Eingeladen sind einige der bekanntesten Buddhismusforscher und praktizierenden Zen-Buddhisten: Doris Zölls (Leitung des Benediktushof und Zen-Meisterin), Volker Zotz (Professor für Religionswissenschaften und Leiter des Arya-Maitreya-Mandal-Ordens) sowie der buddhistische Mönch Thich Duc Tinh (Hue An), der früher bei der Wochenschrift «Das Goetheanum» beschäftigt war und daher die

Anthroposophie sehr gut kennt; von anthroposophischer Seite Corinna Gleide, Steffen Hartmann, Elisabeth von Kügelgen, Rudi Ballreich, Christoph Hueck, Arndt Bay und Andreas Neider, die mit unterschiedlichen Ansätzen alle über eine reiche Erfahrung in der Praxis der anthroposophischen Meditation verfügen. Erstmals wird von katholischer Seite der Benediktiner Frater Gregor Baumhof die christlich-mystische Tradition vertreten und einen Workshop zum gregorianischen Gesang (Meditation durch Musik) und zur christlichen Mystik geben.

Den interreligiösen Ansatz der Tagung unterstützt als Mitveranstalterin Friederike Schinagl von kunstplanbau e.V. Berlin, mit deren Kooperation die Tagung stattfindet, außerdem beteiligt sich als Mitinitiator erstmalig auch die seit Juni 2015 im Rudolf Steiner-Haus tätige AKANTHOS-Akademie für anthroposophische Forschung und Entwicklung.

Andreas Neider

Tagung vom 26. bis 28. Februar 2016 im Rudolf Steiner-Haus Stuttgart

**Anmeldung und Information: Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart, Andreas Neider und Laurence Godard, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel 0711 / 248 50 97, aneider@gmx.de
www.meditationostwest.de**

Ein kleines Signal des Friedens

«Kassel Spirituell» im Dialog – Bericht vom Erlebnistag am 14. November 2015

Vier spirituelle Gruppierungen aus Kassel bereiteten den Tag vor: Die «Internationale Schule des Goldenen Rosenkreuzes», das «Sufi-Zentrum», das «Mehrgenerationenhaus Heilhaus» und die «Anthroposophische Bewegung». Das Heilhaus, bis jetzt nur in Kassel, dürfte am unbekanntesten sein. Es wurde von Ursa Paul, einer Frau mit besonderen spirituellen Heilkräften, vor 25 Jahren gegründet und ist somit die jüngste der vier Gruppen. Das Anliegen des Heilhauses ist, den Menschen von der Geburt bis zum Tod zu begleiten. So gibt es Hebammen, eine Schule für schwerkranke Kinder, heilende Pflege, Sterbehilfe und Aussegnung; es ist, kurz gesagt, ein medizinisches und meditatives Versorgungszentrum. Die überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen gehen einen Weg der Seelenentwicklung, der die altindische Chakrenentfaltung adaptiert und unserer Zeit angepasst hat.

Bei der Eröffnung von «Kassel Spirituell» erinnerte die Initiatorin Liane-Heide Niederhoff an die erste Veranstaltung im Jahr 2013, bei der anlässlich des 1300-jährigen Stadtjubiläums von Kassel auch die spirituelle Seite des Ortes zur Erscheinung gebracht wurde. In zwei Jahren Vorlaufzeit hatten sich die spirituellen Gruppierungen gefunden, getroffen und kennen gelernt, hatten gemeinsam den Tag geplant und dann sich jeweils präsentiert. Es waren 600 bis 700 Teilnehmer über den ganzen Tag verteilt gekommen! Da es damals viele Fragen in den Arbeitsgruppen und im Plenum gab, wurde ein Folgetag vorbereitet. Von vielen angefragten und zeitweise beteiligten Gruppen waren diese vier Vereinigungen übrig geblieben. Sie entschieden sich diesmal für die Dialogform.

So war der Auftakt schon ungewöhnlich. Die Mitwirkenden auf der Bühne kennzeichneten ihre Gruppenzugehörigkeit mit farbigen Tüchern. Dann stellte ein Vertreter seine Vereinigung vor und die anderen schilderten danach, was sie in der Zusammenarbeit als besonders erlebt hatten. Ein spiritueller Ansatz wurde also von Menschen anderer spiritueller Wege gespiegelt. Dieser interessante Versuch brachte große Wertschätzung und gegenseitige Dankbarkeit zutage. Die

etwa 120 Menschen im Saal merkten, dass hier nicht nur ein Annähern und Kennenlernen, sondern auch eine Vertiefung stattgefunden hatte. Trotz großer Verschiedenheiten, wie betont wurde, gab es in den vier Jahren keine Missklänge oder einen Verlust der Offenheit.

«Mitten durchs Herz zurück zum Ursprung» war das neue Motto, mit dem Verena Förster das Streben der Schule des Rosenkreuzes vorstellte. Mit ihrer Anknüpfung an den «urchristlichen Einwegungsweg» steht die Schule der Anthroposophie geistig am nächsten. Von den anderen wurde die «Unaufgeregtheit», die ernste Suche und der Blick auf den Alltag hervorgehoben. Sie bedankten sich, dass sie den Tempel der Rosenkreuzer besuchen durften.

Beim Heilhaus stellte Karin Flachmeyer in einer späteren Einführung ein Bild an den Anfang: einen Lebensbaum mit durchsichtigen Räumen auf den Ästen, in denen geboren, gelebt und gestorben wird. Dieser Traum von Ursa Paul wurde Leitmotiv für die Begleitung aller Heilbedürftigen und beim Hausbau für mehrere Generationen. Beeindruckt hat der selbstverständliche Umgang mit Geburt und Tod und eine Kultur der offenen Kommunikation untereinander.

Die Sufis sind die einzige Religionsgemeinschaft innerhalb der vier Gruppen, noch dazu von einer Religion aus einem ganz anderen Kulturkreis. Sie hoben sich nicht nur äußerlich (Männer in Turban und Pluderhosen mit weiten Mänteln) ab, sondern auch in der Art der Vorstellung. Ahmedullah Khalid, ein junger, bärtiger, dunkelhäutiger, akzentfrei deutsch sprechender Mann, fand zunächst Worte des Dankes und stellte seine Mitwirkenden, darunter ein Vertreter des «Meisters» vor. Dann sprach er über die Sufi-Tradition ganz aus dem Herzen und rezitierte singend eine Koransure auf arabisch. Von den anderen Gruppierungen wurde dieses selbstverständliche Glaubenszeugnis, gepaart mit Verehrungskräften, zunächst bestaunt. Durch die unbedingte Offenheit der Sufis für den geistigen Austausch entstand bald Wertschätzung und ein ganz

neues Verstehen des Islam. Von ihnen und auch während des Tages wurde erlebt: hier wird ein ganz friedlicher, ursprünglicher und doch moderner Islam praktiziert, mit einer großen Kluft zu dem derzeitigen – und seit dem 13.11. verstärkten – Zerrbild, das die Öffentlichkeit von dieser Religion (vermittelt bekommen) hat.

Bei den Anthroposophen wurde von ihren Mitvorbereitern besonders ein tiefes, beharrliches Streben nach Erkenntnis bemerkt, die Ausprägung der Spiritualität in vielen Lebensgebieten bewundert, die Bedeutung von Kunst und Kreativität hervorgehoben und Liane-Heide Niederhoff für die Initiative und das Durchtragen des Impulses gedankt. Auch dem Anthroposophischen Zentrum Kassel wurde für die Großzügigkeit beim Bereitstellen der Räume gedankt.

Nach diesem Auftakt konnten die Teilnehmer in gesonderten Räumen Fragen an jeweils eine Gruppe stellen. Im Laufe des Mittags und Nachmittags wuchs die Besucherzahl auf etwa 300 an. Es wurden einerseits «Dialogräume im Austausch mit den Teilnehmern» angeboten. Parallel dazu gab es «Themenforen und Erfahrungsräume». Dort konnte man z.B. einen Sufidrehtanz sehen und anfänglich probieren, Aurareinigungen des Heilhauses erleben, Räume der Stille aufsuchen (Meditationen mit Musik, Singen, Naturvertiefung) oder malen und plastizieren.

Im Dialograum «Inspiration und Intuition», den Verena Förster und Liane-Heide Niederhoff eröffneten, entstand eine intensive Erkenntnisstimmung bei der Suche nach den Unterschieden von Inspiration und Intuition. Unter den 30 Anwesenden waren alle Altersgruppen, auch Jugendliche brachten sich unbefangen ein.

Ein anderer Dialog wurde von Viviane Clauss (Heilhaus) und Ahmedullah Khalid (Sufi-Zentrum) begonnen. Es ging um «Geburt, Leben, Sterben – Kreislauf des Lebens». Spannend war die Auffassung der Gründerin Ursa Paul, wir wüssten schon, wie Sterben gehe, wir müssten uns nur erinnern. In der Sufi-Tradition gibt



die **Drei**

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

es auf dem spirituellen Weg das «Stirb, bevor du stirbst», was uns Europäern von Angelus Silesius bekannt ist. Außerdem bekommt jedes Kind der Sufis bei der Geburt einen Gebetsruf ins Ohr, der für die Sterbestunde bestimmt ist. Und da sich im Tod die Seele vom Körper befreit, so dass diese in ihren geliebten Gott eingehen kann, ist für einige Sufis der Tod ein Freudenfest. Das Gespräch brachte nahe, wie Tod und Geburt zusammen gehören und dass sie abgeschwächt auch im Leben dazwischen vorhanden sind.

Um 16 Uhr füllte sich der Raum, in dem der Dialog zu «Ein anderer Umgang mit dem Koran» stattfinden sollte, immer mehr. Husamuddin Meyer stellte sich als gebürtiger Hesse, jetzt Iman und Islamwissenschaftler in Wiesbaden vor. Liane-Heide Niederhoff berichtete, dass sich acht Menschen von «Kassel Spirituell» ein Jahr lang mit dem Koran befasst haben. Ihr ist die Vieldeutigkeit in der arabischen Sprache zu Bewusstsein gekommen und welch ein Schatz deshalb im Koran verborgen ist, der zu beweglichem Denken auffordert. Sie las zwei verblüffend unterschiedliche Übersetzungen der 53. Sure vor. Es wurde deutlich, welche Spannweite der Koran bietet: er ist Lebensmittelpunkt für Millionen, die ihn einfach auswendig können, und für Gelehrte mit spezieller Ausbildung, die ihn erforschen. Iman Meyer schilderte, dass er sich bei seinem tieferen Eindringen in den Koran von Gott selbst ganz persönlich unterrichtet fühlte, und zwar über sein individuelles Leben. Auch die Radikalisierung durch eine besondere Islamdeutung, bekannt als Islamismus, war kurz Gesprächsthema.

Beim Schlussakkord brachten dann die Gruppierungen Ernstes und Heiteres zum Tag in Gedanken, Gedichten, Musik und Gesang auf dem Podium vor. Der ganze Tag wurde von hervorragender Musik begleitet, so auch am Ende. Die Offenheit, das Verstehen-Wollen und die Friedlichkeit des Tages – ein Kontrapunkt zu dem Geschehen in Paris – schloss sich in diesen Minuten noch einmal zusammen.

Barbara Messmer

Heft Dezember 2015

Das Dezember-Heft versucht, auf das zu hören, was in Ost, West, Nord, Süd für Menschen- und Geistesohren ertönt. Einen ersten Schritt in den Süden, über die Alpen, geht Claudia Törpels Besprechung der großen Botticelli-Ausstellung in Berlin. Noch weiter südlich schreiten wir mit den Notizen aus Kairo, in denen uns Astrid Lütje, ehemals Dozentin am Waldorflehrerseminar in Kassel und jetzt Lehrerin an einer Deutschen Schule in Kairo, die gegenwärtige Lage in Ägypten schildert. Etwas weiter nach Osten – und zugleich in engem Bezug zu uns selbst in der Mitte – wenden sich Helge Mückes Kommentar zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Navid Kermani, Ruth-Renée Reifs Interview mit Jenny Erpenbeck, die einen Roman über die Flüchtlingskrise geschrieben hat, sowie Angelika Oldenburgs Bericht über eine Inszenierung von Lessings Nathan mit Flüchtlingen in Potsdam.

Ganz im Osten befinden wir uns dann mit einem Aufsatz von Jobst Langhans, der Michael Tschechows Weg zu seiner Hamlet-Inszenierung schildert, der auch ein Weg zum inneren Licht und zum Christus-Impuls war. In den Norden lauschen wir mit Ute Hallaschkas Porträt der Dichterin Selma Lagerlöf, die uns als jene engagierte und interessante Persönlichkeit vorgestellt wird, die sie – ihrem Image als biedere Märchentante zuwider – in Wahrheit gewesen ist. Den Westen schließlich, genauer gesagt: die westlichen Mysterien, bringt uns Renatus Derbidge in seinem Beitrag über den Iona-Impuls einer christlichen Naturwissenschaft näher. Und in einem Aufsatz von Stephan Eisenhut, der bei Redaktionsschluss der Mitteilungen noch in Entstehung begriffen war, soll die Geographie dieser vier Richtungen des Himmels wie des Geistes zusammenfassend angeschaut werden.

Claudius Weise

Auf der Website www.diedrei.org sind alle Artikel seit Anfang 2014 teils kostenpflichtig, teils frei zum Download erhältlich. Ältere Artikel, sofern nicht schon im Online-Archiv vorhanden, werden auf Anfrage bereit gestellt. Zur Orientierung existiert ein vollständiges Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit 1921.



Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhländhöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion und Satz: Benjamin Kolass (verantwortlich) | Email: benjamin@projektzeitung.org | Adressänderungen: leserservice@mercurial.de | Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 40,- Euro. Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01, BIC GENODEM1GLS. Beilagen: Veranstaltungskalender Goetheanum, Spendenaufruf Studienhilfe, Flyer Meditation in Ost und West.

Zukunftsprozess der Anthroposophische Gesellschaft

Ausgehend von der Frage, wie die Anthroposophische Gesellschaft sich so gestalten kann, dass sie in den gegenwärtigen Kultur- und Zeitgeistqualitäten zukunftsfähig arbeiten kann, hat auf der Gesamtkonferenz der Deutschen Landesgesellschaft im September diesen Jahres ein Beratungs- und Entwicklungsprozess begonnen. Dabei entstanden u.a. drei Zukunftsbilder einer AG im 21. Jahrhundert, die hier nur als spontane Ideen, bzw. Visionen wieder gegeben werden.

1. Bild

Die Rudolf-Steiner-Häuser wandeln sich zu öffentlichen «Kultur-Kaufhäusern» in den Zentren der Innenstädte. Sie sind ein Haus der offenen Türen mit Glass Fassaden, mehreren Eingängen und mehreren Etagen. Darin gibt es einen Durchlauf von Menschen jeder Art, die die Angebote wahrnehmen. Sie gehen in den Bio-Supermarkt und kaufen ein, sie nutzen die Kinder Waldorf-Spielecke, es gibt eine Demeter-Kuh zum Melken, eine Geschichtenerzählerin, die zum Zuhören einlädt, einige Kulturräume für Zweigarbeit und aktuelle Seminare zum Zeitgeschehen, eine Kunstabteilung, in der anthroposophische Künstler ihre Werke anbieten und einen Bücherladen mit guter Literatur, sowie ein Infostand zur Arbeit der anthroposophischen Bewegung usw. Das «Haus der Anthroposophie» steht am Marktplatz und lädt alle Menschen im Stadtgewirr zu einem Moment der Besinnung, der Sinngebung ein.

2. Bild

Die Anthroposophische Gesellschaft hat sich ganz neue Strukturen geschaffen. Alle Gruppen präsentieren sich im Internet, auch die verschiedensten Sachgruppen der Menschen, werden präsentiert, von Biographie-Arbeit bis Kunst, von Heilpädagogik bis Gesundheit und Gesellschaftlicher Wandel. Das alles ist «schwollenlos» und eigeninitiativ. Jede Gruppe und jede Einzelinitiative kann sich auf der Plattform eintragen. Anthroposophische Gesellschaft ist ein individueller und selbstorganisierter Zusammenhang von interessierten Menschen, die sich ihre Sozialbezüge überregional selber aussuchen. Jeder Nutzer zahlt 3 Euro Organisationsbeitrag im Monat, ein Ein- und Austritt ist jederzeit möglich. AG wird zu einer spirituell ausgerichteten Zivilgesellschaft, die als Forum oder Plattform auftritt. Selbstorganisierte Gruppen beschäftigen sich mit Flüchtlingshilfe, Meditation, Philosophie der Freiheit oder TTIP, was ihnen eben wichtig ist und verabreden sich an den Orten, an denen sie eine Location finden. AG ist überall da, wo Menschen sind, die initiativ werden.

3. Bild

Anthroposophische Gesellschaft ist eine Schulungs-Gesellschaft, eine Üb-Gesellschaft, die Menschen ausbildet, die nach geistiger Entwicklung suchen. Man wird Mitglied, wenn man zu einer geistigen Schulung geht. Menschen, die imaginative, übersinnliche Wahrnehmungen haben, bieten Schulungs-

möglichkeiten an. Eine Bildungsgemeinschaft in übersinnlicher Wahrnehmung mit Lehrmeistern und «Schülern», die sich ernsthaft auf den Weg machen wollen. Keine Wissensvermittlung findet statt, sondern individuelle Geistesschulung. Es gibt keine äußere, formale Mitgliedschaft, sondern nur eine innere Legitimation. Das braucht keine äußeren Organisationsformen, sondern gründet ausschließlich auf realen Menschenbegegnungen. Das Erleben der geistigen Welt steht im Zentrum. Es gibt eine Mitgliedschaft, die ausschließlich aus freien Spenden und nicht aus Beitragssätzen besteht. Wenn etwas gewollt wird, dann fließt das Geld da hin. Ein neuer Orden entsteht, der ausschließlich die geistige Entwicklung des Menschen zum Ziel hat.

Es ging in dieser Konferenz nicht darum, die Bilder, die Einzelne von uns eingebracht haben, zu bewerten. Es ging darum, für einen Moment mal verschiedensten Visionen freies Feld zu geben. Dabei entstanden eine Vielzahl solcher Bilder, die zu einem Prozess aufrufen können: Wie sehen wir selber die Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft? Wie entstehen ganz aktuell in der Gegenwart neue, mögliche Bilder, die vielleicht alle etwas Wahres und Wichtiges, vielleicht auch substanzielles für die Zukunft der Anthroposophie beitragen können?

Auf der nächsten Konferenz im Januar 2016 wird ein nächster Schritt geschehen. Es gibt eine Gesamtkonferenz mit zusätzlich ca. 30-40 eingeladenen Gästen, die gemeinsam einen «Zukunfts-Werkstatt-Tag» gestalten. Hier geht es darum, die Fragestellungen, die sich auf die verschiedensten Bereiche beziehen, etwas genauer auszuloten und zu konkretisieren. Der Entwicklungsprozess «Zukunft der AG» wird sich in den nächsten drei Jahren in den verschiedensten Formen ausgestalten. Natürlich werden dann auch alle Mitglieder zu einer offenen Versammlung eingeladen. Wichtig wäre es, zu einer Anthroposophischen Gesellschaft zu kommen, in der sich auch jüngere Menschen gerne beteiligen und die in ihren Organisationsformen den gegenwärtigen Aufgaben gerecht werden kann. Verantwortlich für die Steuerung dieses Zukunfts-Prozesses sind: Benjamin Kolass, Anke Steinmetz, Florian Zebhauser, Alexander Thiersch und Michael Schmock.

Michael Schmock